

NZZ

Skandal um Malaysias Staatsfonds

Thailands gut bewachter Schweizer

Den vermutlich grössten Korruptionsskandal in Südostasien hat ein Schweizer ins Rollen gebracht, der in Bangkok in Haft ist. Er hofft auf die Gnade des Königs und darauf, dass man andere Gauner fasst.

von Manfred Rist, Bangkok
19.3.2016



Xavier Andre Justo nach seiner Verurteilung im August 2015. (Bild: N. Sangnak / EPA)

Für einen Häftling, der wegen eines Erpressungsversuchs noch zweieinhalb Jahre im Bangkokker Remand Prison verbüssen muss, ist Xavier Andre Justo guten Mutes und sieht gepflegt und recht zuversichtlich aus. Hinter der Glaswand im Besucherraum sitzt ein Mann, der täglich Fitness betreibt, viel liest und schreibt, seine Familie vor Augen hat und auf ein erlösendes Wort aus dem Königspalast hofft: Das entsprechende Begnadigungsgesuch ist von seinem thailändischen Anwalt eingereicht worden. Ferner besteht eine gewisse Hoffnung, dass aus Anlass des Geburtstags der thailändischen Königin im August der Name des Schweizer auf einer Amnestieliste stehen wird.

Belastendes Material kopiert

Für Besucher stehen vor der Glasscheibe ein Tisch, ein Stuhl und ein Telefonhörer bereit. Justo wird nach eigenen Angaben gut behandelt. Es sitzt nicht mehr in einer Gemeinschaftszelle mit bis zu 30 Häftlingen, sondern in einer Zelle, die nur noch 15 Insassen fasst. Er ist in jenen Trakt des Gefängnisses verlegt worden, der eine humanere Behandlung bietet, wo auch intellektuelle Regimegegner sitzen. Und er wird sehr gut bewacht: Der 49-jährige gebürtige Genfer gilt als Geheimnisträger, der Einblick in praktisch alle Geschäftsaktivitäten von Petrosaudi hatte.

Justo arbeitete von März 2010 bis April 2011 als Direktor in leitender Stellung bei der Ölfirma Petrosaudi International. Dort kopierte er vor seinem Austritt belastende Daten und E-Mails, die auf dubiose Machenschaften hinter dem malaysischen Staatsfonds 1Malaysian Development Berhad (1MDB) hinweisen. Von dessen am Kapitalmarkt aufgenommenen Milliarden ist ein Grossteil in vermeintlichen Ölfeldern Turkmenistans und in Offshore-Oasen wie den Seychellen und den British Virgin Islands versickert.

Es handelt sich um den wahrscheinlich grössten Korruptionsfall in Malaysia. Im Fokus steht der 62-jährige Ministerpräsident Najib Razak, der den heute ausgebluteten Staatsfonds 2009 ins Leben gerufen hat und 1MDB bis heute vorsteht. Besonders seltsam mutet an, dass im März 2013 rund 700 Mio. \$ via die Offshore-Firma Good Star auf den Seychellen auf ein Privatkonto von Najib in Kuala Lumpur flossen, die ursprünglich vermutlich aus dem Tresor von 1MDB stammen.

Unter dem Druck der Enthüllungen gab Najib zum Besten, es handle sich um eine Spende des saudischen Königshauses. Doch der Wüstenstaat äussert sich dazu nicht, was tief blicken lässt. Vielmehr steht heute praktisch fest, dass es sich bei dem königlichen Spender um Prinz Turki bin Abdullah Al Saud handelt, einen Nachkommen des verstorbenen saudischen Königs, der an der Seite des saudisch-schweizerischen Geschäftsmanns Tarek Obaid zu den Gründern von Petrosaudi International gehört.

In erster Linie ging es Justo offenbar darum, seine Abgangsentschädigung von 4 Mio. \$ auf den Betrag von 6 Mio. \$ nachzubessern, der ihm angeblich vom Petrosaudi-Gründer Tarek Obaid, ursprünglich versprochen worden war. Man trennte sich jedenfalls im Zwist. (Verweis) Petrosaudi ging nicht auf den Erpressungsversuch ein, was in letzter Konsequenz zur Übergabe des Datenmaterials an Dritte führte: an Clare Rewcastle-Brown, die den «Sarawak Report» unterhält, sowie den malaysischen Verleger Tong Kooi Ong, den Besitzer der Edge Media Group. 12 Mio. \$, präzisiert Clare Rewcastle im Gespräch, habe Justo für die Aushändigung der Datensätze ursprünglich verlangt, was sie als klaren Hinweis sieht, dass sich Justo der Brisanz der Daten voll bewusst war.

Schockierend lange Haftstrafe

Seither haben die Ermittlungen eine internationale Dynamik entfaltet. Die von der Schweizer Bundesanwaltschaft geführten Untersuchungen haben gemäss der Mitteilung vom 29. Januar 2016 «ernsthafte Anhaltspunkte für eine Veruntreuung zum Nachteil von Gesellschaften des malaysischen Staats» ergeben. Die Höhe der mutmasslich veruntreuten Gelder beläuft sich laut Büro Lauber auf ungefähr 4 Mrd. \$. In Bern ist von einem systematischen «Vorgehen mittels einem ausgeklügelten Finanzkonstrukt» die Rede, unter anderem der Firmen Petrosaudi sowie SRC International. Bei letzterer handelt es sich um ein Energieunternehmen, das direkt dem von Najib Razak geführten Finanzministerium untersteht. Dass Justo nach seiner Verhaftung am 22. Juni 2015 sofort ein Geständnis ablegte, hat das mögliche Strafmass zwar um rund die Hälfte reduziert. Der Versuch, mit Firmendaten und kompromittierenden E-Mails seinen früheren Arbeitgeber zu erpressen, hat ihm in Thailand aber dennoch drei Jahre eingebracht. Weil niemand direkten finanziellen Schaden erlitt, wird das Urteil vom 17. August 2015 unter Juristen gar als «schockierend hoch» eingestuft. – Aber vermutlich nicht von allen.

Das Urteil dürfte jenen Kreisen passen, die ein Interesse daran haben, Justo zu diskreditieren und für längere Zeit aus dem Verkehr zu ziehen. Und es passt selbstredend zur Strategie, Justo als reinen Kriminellen zu brandmarken und ihm damit jeden Anstrich eines Whistleblowers zu nehmen. Mehr noch: Unter dem Schock des Urteils liess sich Justo zu einer am 25. September beim Singapur High Court eingegangenen Klage gegen Clare Rewcastle-Brown und Tong Kooi Ong verleiten, weil diese ihn trotz Aushändigung der gestohlenen (!) Daten nicht bezahlten. Beide Verleger sollten mithin international als Betrüger und Halunken erscheinen.

Malaysia setzt auch andere Hebel in Bewegung. Dem Verleger Tong Kooi Ong wurde nach der Veröffentlichung der Daten die Publikation des Wirtschaftsblatts «The Edge» aus «nationalen Sicherheitsgründen» für zwei Monate untersagt. Die Repression wirkte: Angesichts der Atmosphäre der Angst in Malaysia ist das Inseratevolumen bei der Edge Group seither zusammengebrochen. Tong sah sich Mitte März gezwungen, Publikationen einzustellen; jüngstes und prominentestes Opfer ist die Web-Publikation «The Malaysian Insider», die sich in der Ausleuchtung des 1MDB-Skandals besonders couragiert zeigte. Bemerkenswert ist ein im «Edge» nachgezeichneter Geldfluss-Chart, der zeigt, wie von 1MDB aufgenommene Milliarden zweckentfremdet wurden.

Interessanterweise hat Najib aber weder gegen Clare Rewcastle noch gegen das «Wall Street Journal», das das belastende Material ebenfalls veröffentlichte, rechtliche Schritte eingeleitet. Das Beweismaterial gegen 1MDB, Najib und weitere Kreise sei zu erdrückend, meinen dazu juristische Beobachter in Kuala Lumpur. Hingegen läuft gegen Clare Rewcastle seit Monaten eine Verleumdungskampagne, die die Glaubwürdigkeit der früheren BBC-Journalistin untergraben soll. Die Webseiten von «Sarawak Report» und «Asiasentinel» werden in Malaysia seit langem blockiert. Die Online-Publikation «Malaysiakini» wird mit Cyberattacken vor allzu kritischer Berichterstattung gewarnt. Zwei australische Journalisten, die Najib kürzlich zum Skandal befragen wollten, sind umgehend verhaftet worden.

Das Gefängnis, so betonen heute thailändische Quellen, die anonym bleiben wollen, sei momentan der sicherste Ort für Xavier Andre Justo. Dessen Verhaftung an seinem Wohnort auf der Insel Ko Samui erfolgte ja nicht, weil er von der Polizei als schwerer Krimineller betrachtet wurde oder den thailändischen Behörden anderweitig ein Dorn im Auge war. Es waren vielmehr höchste politische Kreise in Kuala Lumpur – und natürlich Petrosaudi –, die auf eine Verhaftung und auf Verhöre durch hohe malaysische Beamte pochten.

Justos Datensätze, die rund 400 000 Seiten füllen würden, und in Tranchen von «The Edge», «Sarawak Report» und dem «Wall Street Journal» veröffentlicht werden, diskreditieren denn auch in erster Linie die Machthaber und deren Entourage in Kuala Lumpur. Deren Repertoire zur Selbstverteidigung – Entlassung von Ministern, Absetzung von Staatsanwälten, Bereitstellung von Notstandsgesetzen, Schliessung kritischer Publikationen, Verhaftung von Journalisten und Diffamierung von Kritikern – scheint keine Grenzen zu kennen. Derweil ist auch Najibs Partei United Malays National Organisation (Umno) einer Zerreissprobe ausgesetzt.

Zu den prominentesten Persönlichkeiten, die Najibs Rücktritt und Reformen des politischen und juristischen Systems fordern, gehören die früheren stellvertretenden Ministerpräsidenten Muhyiddin Yassin und Mussa Hitam sowie der langjährige Regierungschef Mahathir Mohammad. Und natürlich auch der von einer willfährigen Justiz erneut hinter Gitter gebrachte Oppositionsführer Anwar Ibrahim. Zum Kreis der Najib-Gegner gehört auch Khairuddin Abu Hassan, ein ehemaliger Distriktvorsitzender der Regierungspartei Umno, der Mitte August 2015 in Bern weilte, um der Bundesanwaltschaft Dokumente zum 1MDB-Skandal auszuhändigen.

Privatbanken in fahlem Licht

Doch die Schockwellen der Enthüllungen reichen weit über Malaysia hinaus. Justos gestohlene Datensätze bringen ja auch zahlreiche Privatbanken in Erklärungsnot, über die Millionentransfers abgewickelt und vermutlich in grossem Stil Geldwäsche betrieben worden ist. Damit befassen sich nicht nur Bundesanwaltschaft, die Singapurer sowie die Hongkonger Behörden, sondern neuerdings auch das FBI. In diesem Zusammenhang ist im Februar der ehemalige Südostasien-Chef von Goldman Sachs, Tim Leissner, vom US-Justizdepartement verhört worden. Leissner, der die Investmentbank inzwischen verlassen hat, spielte bei der Beschaffung von 6 Mrd. \$ für 1MDB eine Schlüsselrolle. Diese Schützenhilfe liess sich Goldman Sachs übrigens mit Fees und Kommissionen von 590 Mio. \$ vergolden, einem Anteil, der von Branchenkennern in Singapur als suspekt hoch betrachtet wird.

Die Untersuchungen betreffen zudem Schweizer Institute wie BSI (Singapore), wo wegen 1MDB bereits 2015 Konten eingefroren wurden und der Relationship Manager Yak Yew Chee, der die Bank inzwischen verlassen hat, unter Anklage steht. Ferner die schweizerische Falcon Private Bank, die sich im Besitz der International Petroleum Investment Company (IPIC) befindet, eines Staatsfonds der Regierung von Abu Dhabi. Über Falcon flossen 2013 jene Millionen auf Konten des malaysischen Ministerpräsidenten bei der AMBank, über deren Quelle, Herkunft, Verwendung und Verbleib Najib bis heute keine schlüssigen Antworten gibt.

Für Justo und seinen Verteidiger Worasit Piriyaawiboon war zunächst klar, dass das Urteil angefochten werden sollte. Es ist aber anders gekommen. Statt Rekurs einzulegen, womit er vorübergehend wohl auf freien Fuss gekommen wäre, hat sich Xavier Justo im November im letzten Moment anders entschieden und den Revisionsantrag zurückgezogen. Er setzt vielmehr auf das Begnadigungsgesuch und auf die Chance der Amnestie. Zudem besteht aufgrund eines mit Thailand geschlossenen bilateralen Gefangenenüberführungsabkommens die Möglichkeit, dass er die restliche Strafzeit in der Schweiz absitzt. Auch die Gefahr, der er und seine Familie im Fall einer provisorischen Freilassung in Thailand ausgesetzt gewesen wäre, hat bei Justos Entscheid eine Rolle gespielt.